

Bäuerinnen und Landwirtinnen lassen Feuer brennen

Autor(en): **Graf, Silja**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **74 (2019)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bäuerinnen und Landwirtinnen lassen Feuer brennen

Silja Graf. Frauen haben sich zusammengeschlossen und einen Tag organisiert, der Geschichte gemacht hat. Am 14. Juni 2019 haben sich die Strassen in vielen grösseren Städten der Schweiz gefüllt. Es entstand ein Gefühl von übergreifender Verbundenheit, geballter Kraft und Enthusiasmus. Viele wollten auf die weltweit auftretende Unterdrückung von Frauen aufmerksam machen. Gruppen verschiedener Berufsfelder des Gesundheitsbereichs, des Bildungsbereichs, der Gastronomie und andere haben zusammengefunden und Forderungen aufgestellt. Die Identifikation

mit einer dieser Gruppen ermutigte weitere Frauen dazu, sich mit ihren Bedürfnissen auseinanderzusetzen und dafür einzustehen. In den Wochen vor dem Streik haben sich immer mehr Personen positioniert und sind aktiv geworden. Andere wollten nichts mehr vom Thema hören, fühlten sich angegriffen

oder redeten von Überreaktion. **Von der aufschäumenden Energie gepackt suchte ich nach Engagement und Stellungnahmen unter den Landwirtinnen und Bäuerinnen.**

Was macht die Dame auf dem Hof?

Bäuerinnen und Landwirtinnen machen vielerlei: melken, misten, verarbeiten, kochen, Maschinen flicken, heuen, zäunen, Tiere behandeln, Boden bearbeiten, säen, ernten, reiten, Kinder betreuen, Buchhaltung, putzen, vermarkten, Nebenerwerbsarbeit, Gastronomie. Einige machen alles, andere haben ihre Bereiche. Weiblichkeit in der Landwirtschaft hält sich oft im Hintergrund, hat jedoch eine enorme Tragkraft.

Fühlen sich diese Frauen in der Gesellschaft

aufgrund ihrer Weiblichkeit benachteiligt? Wie stellt sich die Forderung nach Gleichstellung der Geschlechter in der Landwirtschaft, wo die traditionelle Arbeitsteilung so tief verankert ist? Es gibt die Bäuerinnenschule: hier besucht man Module über Familie, Ernährung, Haushaltslehre, Reinigung, Verarbeitung, Gartenbau, Betriebslehre und Buchhaltung. Es gibt die Landwirtschaftslehre: hier lernt man Tierhaltung, Acker- und Futterbau und Mechanisierung. In den Klassen der Berufslehre Landwirtschaft beträgt der Frauenanteil im Schnitt etwas über 10% (*bauernzei-*

geldwerte Erwerbstätigkeit fehlt es ihnen an eigenständigen finanziellen Mitteln und an Sozialversicherungsschutz wie Altersrente, Invalidenrente, Mutterschutz oder Arbeitslosengeld im Scheidungsfall. Und natürlich an beruflicher Anerkennung, welche in unserer Gesellschaft so stark an Lohn gekoppelt ist. Für den 7. Juni, also eine Woche vor dem Streiktag, wurde von engagierten Landfrauen die Aktion Höhenfeuer geplant. Es wurde ein Flugblatt in Umlauf gebracht, in welchem sie dazu aufriefen, sich zu organisieren und grosse Feuer zu entzünden. So konnten auch

die stark in die Arbeit eingebundenen Bäuerinnen und Landwirtinnen ein Zeichen setzen, ohne weite Distanzen auf sich nehmen zu müssen. Die Bilanz ist nicht schlecht: schweizweit brannten fünfzehn Höhenfeuer (*telebaern.ch*, 2019). Viele Medien berichteten über die Situation der Frauen in der Land-



Höhenfeuer der Frauen auf dem Baselbieter Hölstein, 7. Juni.

Foto: Marc Schaffner, Oberbaselbieter Zeitung

tung.ch, 2016). Diese Strukturen könnte man als **institutionalisierte Rollenverteilung der Geschlechter** bezeichnen.

Brennende Frakten

Die kantonalen Landfrauenverbände riefen auf ihren Plattformen zum Streik und informierten über Missstände. Familienbetriebe machen den grössten Teil der schweizerischen Landwirtschaftsbetriebe aus, 80% der Beschäftigten sind Familienangehörige. Verheiratete Frauen tragen einen bedeutenden Teil des landwirtschaftlichen Gewerbes, jedoch **laufen die meisten Betriebe auf deren Ehemänner als Betriebsleiter**. Nur jede dritte dieser Frauen erhält einen Lohn für ihre Arbeit (*schweizerbauer.ch*, 2014). Ohne

wirtschaft und veröffentlichten deren Stellungnahmen. Ja, es gibt fordernde Stimmen. Viele Bäuerinnen und Landwirtinnen schienen jedoch eher verhalten und distanzieren sich vom Wort «Streik». Es zeigte sich ein **mit Skepsis gefüllter Graben gegenüber den streikenden aufrührerischen Städterinnen**. Man will sich nicht exponieren oder mit politischem Aktivismus in Verbindung gebracht werden (*srf.ch*, 2019).

Direktzahlung nur bei Gleichstellung?

Vermutlich kommen viele Bäuerinnen in ihrem arbeitsintensiven Alltag, welcher Beruf und Privates verschmelzen lässt, kaum auf den Gedanken, sich aufgrund ihres Geschlechts benachteiligt zu fühlen. **Die**

traditionellen Rollenbilder werden sogar oftmals gewünscht und gelebt. Vielleicht sogar wegen Arbeitsbelastung, welche die Bewirtschaftung eines Betriebes erfordert, werden diese Rollen nicht hinterfragt. Die Arbeit soll effizient und schnell ausgeführt werden, sonst geht der Tag nie zu Ende. Und so fallen viele Bauernfamilien in das traditionelle Muster der Arbeitsteilung. Warum nicht? Wenn Mann und Frau in diesen Rollen aufgehen, warum etwas ändern?

Manchmal scheint auch mir die Frage der Geschlechtergleichstellung fast lächerlich, doch dann meldet sich wieder der **Wunsch nach Entscheidungsfreiheit und Wertschätzung.** Die angemessene Entlohnung und soziale Absicherung aller Mitarbeitenden auf dem Betrieb ist ein überfälliges Thema, der

Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband SBLV fordert schon lange mehr Rechte für Bäuerinnen und Landwirtinnen ein. Der Bundesrat schlägt für die AP22+ vor, die Direktzahlungen an den Sozialversicherungsschutz der (Ehe-)PartnerInnen zu binden. Enttäuschenderweise sprechen sich die Mehrheit der Kantone und der Schweizerische Bauernverband SBV dagegen aus, mit Argumenten wie der unerwünschten Einmischung in private Angelegenheiten und oder dem zusätzlich anfallenden Verwaltungsaufwand (landfrauen.ch). Neben den politisch umsetzbaren Forderungen sind aber weitere weniger greifbare Themen spürbar: die Akzeptanz und Förderung einer Durchmischung der traditionellen Rollenverteilung sowie mehr Wertschätzung der (häuslichen)

Frauenarbeit. Die Machtverhältnisse und damit verbundenen Abhängigkeiten und Entscheidungskompetenzen müssen auch in der Landwirtschaft überdacht werden.

SWISSAID und der SBLV lancierten im Juni 2019 einen Bäuerinnen-Appell. In diesem stellen sie Forderungen für die soziale Sicherheit und Anerkennung der Bäuerinnen in der Schweiz sowie für Landrechte, Bildung und politische Mitsprache der Bäuerinnen weltweit. Er soll dem Bundesrat zur Einflussnahme auf die neue Legislaturperiode im Oktober 2019 übergeben werden. ●

Die Möglichkeit zum Unterzeichnen und mehr Informationen finden sich unter www.soziale-absicherung-für-bäuerinnen.ch. (Siehe auch Artikel S. 25).

Quellen:

- Daniel Salzmann, Anja Tschannen, *Über 28000 Frauen arbeiten ohne Lohn.* <https://www.schweizerbauer.ch/politik-wirtschaft/agrарwirtschaft/ueber-28000-frauen-arbeiten-ohne-lohn-19981.html>, 24.12.2014.
- Jasmine Baumann, Curdin à Porta, *Zahlen stimmen zuversichtlich.* <https://www.bauernzeitung.ch/artikel/zahlen-stimmen-zuversichtlich>, 8.10.2016.
- Kontext, *Höhenfeuer für den Frauenstreik: Das Signal der Bäuerinnen.* <https://www.srf.ch/play/radio/kontext/audio/hoeohenfeuer-fuer-den-frauenstreik-das-signal-der-baewerinnen?id=d55a2b45-8638-4332-9813-194a2289d727>, 13.6.2019.
- TeleBärn News, *Höhenfeuer als Ankündigung des Frauenstreiks.* <https://www.telebaern.tv/telebaern-news/hoeohenfeuer-als-ankuendigung-des-frauenstreiks-134590588>, 8.6.2019.

Junge Bäuerinnen mit klaren Vorstellungen für die Zukunft

Anna Röthlisberger (28) und Flavia Ursprung (23) berichten, wie sie sich ihr Wirken in Landwirtschaft und Gesellschaft vorstellen

Sonja Korpeter. Ich habe beide Frauen als Mitschülerinnen während meiner Ausbildungszeit an der Bäuerinnenschule Liebegg von 2016-2018 kennengelernt und sie gebeten, für *Kultur und Politik* ihre Ideen zur Landwirtschaft und ihre zukünftige Rolle darin aufzuschreiben. Die beiden Frauen verfassten entsprechend ihrer Persönlichkeit zwei sehr verschiedene Texte; für beide ist aber eine grössere Nähe der KonsumentInnen zur Landwirtschaft entscheidend, damit diese in jeder Hinsicht zukunftsfähig sein kann.

Anna Röthlisberger hat die Schule als eine der drei Besten abgeschlossen und kommt selber von einem Hof, den sie vielleicht einmal gemeinsam mit ihrem Bruder übernehmen möchte.

Bäuerin mit Fachausweis

Anna Röthlisberger. Ende Juni dieses Jahres konnte ich das Diplom «Bäuerin mit Fachausweis» entgegennehmen. Nach der kaufmännischen Lehre mit Berufsmatura

habe ich berufsbegleitend Betriebswirtschaft an der Fachhochschule studiert und mit dem Bachelor abgeschlossen. Nach dem Studium habe ich den berufsbegleitenden Fachkurs Bäuerin am landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg in Gränichen absolviert.

Ich bin auf einem typischen Betrieb mit Milchviehwirtschaft und Ackerbau aufgewachsen und interessiere mich schon lange für **Agrarpolitik. Diskussionen darüber habe ich am Küchentisch bereits als Kind mitbekommen.** Unseren Betrieb führten meine Eltern in klassischer Form. Das heisst Anbindestall, pro Tag mehrmals füttern, zweimal täglich melken und misten. Zuerst von Hand und später maschinell. Für mich und meine Brüder war es sehr schön, auf einem Bauernhof aufzuwachsen. Wir konnten beim Füttern der Kühe helfen, bei den Geburten von Kälbern dabei sein, auf dem Traktor oder Mähdrescher mitfahren sowie zur Ablieferung der Milch in die Dorfkäserei mitgehen. Natürlich hatten wir auch viel Platz, um draussen zu spielen, und konnten Haustiere halten. An schulfreien Tagen kamen viele

«**Kinder vom Dorf**» zu uns auf den Hof. Mein Vater nahm sich immer Zeit, uns Kindern etwas zu erklären. Natürlich durften auch alle mithelfen, was die «Kinder vom Dorf» sehr gerne taten. Beim «Zobig», das meine Mutter für uns alle bereit gemacht hatte, langten alle Kinder kräftig zu. Abends gingen sie müde, aber zufrieden und stolz nach Hause.

Doch ich möchte nicht in der Idylle verharren. Man muss sich darüber im Klaren sein, dass Landwirte und Bäuerinnen **sehr hart arbeiten und keinen grossen Lohn dafür erhalten.** Zu wissen, dass Angestellte in anderen Berufen bei einer 42-Stunden-Woche oft mehr verdienen und in der Regel zusätzlich fünf Wochen Ferien sowie zehn Feiertage beziehen können, ist eine für LandwirtInnen und Bäuerinnen frustrierende Tatsache, die nicht selten ausgeblendet wird. Oft so lange, bis man mit seinen Kräften am Ende ist. Obwohl man seinen Beruf liebt und es einen mit Zufriedenheit erfüllt, hochwertige Lebensmittel zu produzieren, muss man sich bewusst sein, dass jeder Mensch seine Grenzen hat.